

"Es war wie in einer Schaukel"

Wasserkuppe

Acht blinde und sehbehinderte Mädchen und Jungen aus der Marburger Blindenstudienanstalt besuchten vier Tage lang die Wasserkuppe. Hier wagten sie erstmals einen Tandemflug mit dem Gleitschirm.

"Ich hätte vor Freude schreien können." Noch eine halbe Stunde nach ihrem Flug strahlt Tatjana Baal übers ganze Gesicht und sucht nach Worten für das aufregende Erlebnis. "Es war wie in einer Schaukel", beschreibt die 17-Jährige den Flug. Von der tatsächlichen Höhe, in der sich der Schirm befand, habe sie nichts mitbekommen, "ich konnte nur fühlen, wie wir durch die Luft schwebten".

Erstmals auf der Wasserkuppe

Tatjana Baal ist eine von acht Schülern, die von Marburg zum Gleitschirmfliegen erstmals auf die Wasserkuppe gekommen ist. An der Blindenstudienanstalt in Marburg können 230 blinde und sehbehinderte Schüler nicht nur ihr Abitur, sondern auch Sport machen: Surfen, Abfahrtski fahren, Reiten, Kanu fahren sind nur ein Ausschnitt von dem, was an dem in Deutschland einzigartigen Gymnasium mit Internat unterrichtet wird.

Oben am Pferdkopf, einem Felsen knapp unterhalb der Wasserkuppe, ist Tatjana Baal mit Edith Fehrbach gestartet. Die junge Frau aus Garmisch-Partenkirchen betreibt in den Alpen eine Gleitschirmflugschule und hat außerdem die Lizenz für den Tandemflug. Auch für sie ist es eine neue Erfahrung, mit Blinden zu fliegen.

Technisch kein Problem

Vom technischen Ablauf sei die Sehbinderung der jungen Menschen kein Problem, versichert die oberbayerische Fluglehrerin, denn nur beim Start und bei der Landung müssten ihre Passagiere ein paar Schritte mit ihr mitlaufen.

Die Sicherheit sei dabei auf alle Fälle gewährleistet, sagt sie, und deutet auf ihre umfangreiche technische Ausrüstung.

Tatsächlich gleicht das Bündel unter dem etwa 30 Quadratmeter großen Nylonlaken eher einem überdimensionalen Paket, das per Luftpost in unwegsames Gelände geliefert wird. Die Pilotin hat zum Beispiel einen riesigen Rucksack auf dem Rücken. "Darin ist eine Art Polster untergebracht, für den Fall das man nach hinten umkippt". Vor der Brust trägt sie auch einen Notfallschirm.

Ihr Passagier hat ein dickes Kissen - "da ist ein Airbag drin" - unter dem Allerwertesten und sitzt quasi bei der Pilotin auf dem Schoß. Durch Gurte miteinander verbunden, stürzt sich das Paar dann in die Tiefe.

Beobachtung per Teleobjektiv

Am Landeplatz verfolgen die drei Betreuer per Teleobjektiv fast genauso aufgeregt wie ihre Schützlinge das Geschehen oben am Berg. "Jetzt kommen sie", gibt Betreuerin Annett Jahnke das Signal an die Wartenden, die einzeln der Reihe nach mit dem Landrover von dort aus an den Startplatz gefahren werden und sich untereinander ein wenig darum kabbeln, wer als nächstes mit dem Fliegen dran kommt.

"Schon seit Wochen ist der Flug mit dem Schirm das Hauptgesprächsthema in der Gruppe", ergänzt die zweite Betreuerin Christina Schneider.

Prägendes Ereignis

Das große Ereignis habe das Verhalten der Schüler ohnehin stark verändert. Die Umgangsformen seien viel freundlicher, "man reicht sich gegenseitig die Teller, rückt den Stuhl des anderen zurecht und ist viel rücksichtsvoller", habe sie in der Herberge der Europäischen Jugend beobachtet, wo die Gruppe untergebracht ist.

Verantwortlich für den Besuch in der Rhön ist Lothar Feisel. Der dritte Betreuer der Gruppe, die in einer Wohngemeinschaft in Marburg zusammen lebt, sei durch Zufall auf das Gleitschirmfliegen gestoßen und habe sich gedacht, dass auch Blinde mitmachen können.

"Erstaunlicherweise hat es bei Verantwortlichen und den Eltern überhaupt keinen Widerstand gegeben", erinnert sich Lothar Feisel an die erste Kontaktaufnahme, als er seine Idee vorstellte. Auch die Verantwortlichen der Marburger Schule hätten das Vorhaben, auf der Wasserkuppe zu fliegen, begrüßt.

Bedenken unbegründet

Tatsächlich schienen alle Bedenken im Vorfeld bei den Flugschülern unbegründet. Auch Christian Möller aus Marburg schüttelt den Kopf: "Angst hab ich keine gehabt", sagt der 14-Jährige, der seit seiner Geburt blind ist, mit fester Stimme.

Er sei auch nicht zum ersten Mal in der Luft gewesen, sondern schon mit dem Segelflugzeug geflogen. "Doch das war ganz anders", erzählt er, "das hier, das war richtig cool." Und weil es den Schülerinnen und Schülern so gut gefallen hat, will Feisel der Schule vorschlagen, häufiger auf die Wasserkuppe zu kommen.